

Story`s von der Fleischtheke

Muse, Genie, oder nur geistiger Antikörper.

* Justaf, Teil 5. (Der Straßenverkehr) *

Unser „Justaf“, die Mensch gewordene Katastrophe, oder die zentrale Sammelstelle des Unheiles, war stets ein fortschrittlich, wenn auch rückläufig denkender Teil der Gesellschaft. Das er zu damaliger Zeit einen Führerschein verliehen bekam, anders sollte man dieses Unterfangen nicht bezeichnen, dürfte mit den doch nicht sehr hohen Anforderungen der 50er Jahre zusammen gehangen haben. Wenngleich sich die Straßensituation im Laufe von Jahren änderte, hatte es „Justaf“ vorgezogen bei dem Erlernen zu bleiben und die Zeit an sich vorüber fahren zu lassen. Seine Frau „Agnes“, als geistiges Oberhaupt der Familie, hatte sich gänzlich gegen den Fahrspaß verschworen und auf die Lizenz zum Autofahren generell verzichtet. Sein jüngster Sohn „Berni“, der eindeutig, jedoch optisch ein Ebenbild der Mutter ist, wies später jedoch auch hier mütterliche Züge auf und verzichtete nach mehrfachen und vergeblichen Anläufen ebenfalls auf die Teilnahme am deutschen Straßenverkehr. Wer weiß, wozu das gut war, doch danken wir es ihm besser hier bereits und an dieser Stelle.

Justaf war also das erste fahrende Mitglied in dieser Familie. Anderen Verkehrsmitteln vertraute „Justaf“ nur, solange sie sich auf Strassen und hier wiederum auf Rädern bewegten.

Die Tatsache, dass er noch nie mit einem Flugzeug geflogen war, war laut seiner Aussage ausschließlich seine Frau Schuld, die wie er stets betonte Angst vor dem Fliegen hatte. Urlaube wurden nur und ausschließlich mit dem Bus gemacht und hier war keine Anreise zu lang, auch wenn sie in den Süden Spaniens ging, sofern sie nicht in der Luft gemacht werden musste.

Selbst Italien hatte „Justaf“ bereits in seinem Leben bereist und als ich zum wiederholten Male nach Italien fuhr, hatte er mich unbedingt aufgefordert Venedig zu bereisen. Ich war zwar des Öfteren in Venedig gewesen, doch laut seiner Erzählung war es höchste Zeit noch einmal nach Venedig zu kommen. Warum, wird sich jeder Leser fragen? Diese Frage, weshalb also Eile geboten war stellte sich mir auch und so fragte ich ihn weshalb? Justaf antwortete:

Weißt Du das etwa nicht? Venedig wird versenkt!

Fortan sah ich dieses Kulturerbe im Lido von Venedig liegend mit anderen Augen. Das er mit besonders den „Douvefoderplatz“ empfahl war auch klar. Zur Erläuterung nicht ortskundiger und des rheinischen Dialektes nicht mächtiger Leser, sei kurz erklärt, dass eine „Douv“, eine Taube ist, ich also den Taubenfutterplatz besichtigen sollte.

Doch zurück zur mir bekannten Flugangst seiner Frau. In diesem Glauben lebte ich bereits seit Jahren, bis dass dann „Agnes“, die Führerin des Familienunternehmens, anlässlich und zum Zweck der Überraschung, zu „Justafs 60. Geburtstag eine Flugreise in die Türkei gebucht hatte. Als sie mir vertraulich zu behandeln von diesem Vorhaben erzählte, schaute ich nicht nur verwundert, ich war es auch. Bezüglich ihrer vermeintlichen Flugangst stellte sich auch recht schnell heraus, dass „Justaf“ seit Jahr und Tag log, das sich die Balken bogen. An seine Sätze erinnernd, wie gerne er doch einmal fliegen würde, wenn nicht seine Frau derartige Angst vor dem Luftverkehr hätte, erinnere ich mich auch heute noch, als sei es gestern gewesen. Der Einzige, der von der bereits gebuchten Reise nichts wusste, war natürlich „Justaf“, der vor vollendete Tatsachen gestellt werden sollte. Ich machte mir fortan und die Sachlage kennend, natürlich einen Spass daraus, mit „Justaf“ Gespräche zu führen, die in Richtung der Ängste seiner Frau gingen und schilderte ihm wochenlang alle möglichen und

unmöglichen Dinge, die im Zusammenhang mit Flugreisen doch eher nicht geschehen. „Justafs“ Geburtstag war dann da und die Überraschung wurde offenkundig. Ich war natürlich auch geladen und die Feierlichkeit musste dem Wetter ausweichend in sogenannten Jagdzimmer statt finden. Dieses Jagdzimmer, ein ehemaliger Ziegenstall. Der zum Partyraum umfunktioniert, wie üblich multifunktional genutzt werden konnte, so auch als Bügelzimmer, stellte sich als das Kernstück der „Spoetzchen“ Sammelleidenschaft dar. Man konnte diesen Raum auch als Ausstellungsraum einer Tierpathologie bezeichnen. Vom Überfahrenen Reh, ohne Zähne, über den behinderten Dachs mit einem Bein, über Feldmäuse nahe dem Hungertod, bis hin zu einem christlichen Kreuz, an dem der Herr „Inri“ mit nur noch einem Arm und beobachtend hing, war hier alles wieder einmal anders als gewohnt, jedoch vertreten. Im Rahmen dieser anheimelnden Atmosphäre, wurde „Justaf“ nun das Geburtstagsgeschenk mit Abreise 3 Tage später überreicht.

Zum Glück waren es nur 3 Tage bis zur Abreise und „Agnes“, stets vorsorglich denkend, hatte die Koffer bereits gepackt. Ein Zurück gab es nicht und lag außerhalb jeder Diskussion. Das ich nun natürlich nur noch 2 Tage hatte, „Justaf“ entsprechend zuzubereiten, war zwar schade, hatte jedoch dazu beigetragen, dass „Agnes“ für einen Fensterplatz in der Nähe der Flugzeugtür sorgen musste. Leider hinderte ihn „Agnes“ daran, wie ich es ihm im Vorfeld geraten hatte, sofort und nach Besteigen der Maschine, die Schwimmweste zu testen. Auch stellte sie sich die Frage, warum ausgerechnet „Justaf“ die Stewardesse fragte, ob sie ihm eine Fensterkurbel bringen könne. Dass er bei der elektromagnetischen Durchsuchung vor dem Check in bereits ohne Aufforderung die Hose öffnete, wie auch sein Hemd auszog, das waren natürlich alles Dinge, wozu ich ihm, als flugfahrener Urlauber geraten hatte.

Doch zurück zu „Justafs“ Fahrweise und seine Teilnahmen am Straßenverkehr. Hinzu kam, dass „Justaf“, lange bevor es GPS, oder Navigationsgeräte gab, bereits der Zeit weit voraus war. Er hatte seine persönliche Navigation meist bei sich. Dieser Vorläufer heutiger Wegweiser war „Agnes“, seine Frau, die mit bestimmendem Ton Sachen anwies, die wir heutzutage in fast jedem Auto kennen. Heutzutage heißt es recht sympathisch und aus Lautsprechen klingend:

„Nach 200 Metern, haben Sie Ihr Ziel erreicht erreicht“

„Justafs“ Navigation sagte seinerzeit und eher bestimmend:

„Halt an, wir sind da!“

Wie auch seine gesamte Art, war besonders „Justafs“ Fahrweise sehr außergewöhnlich und von eigenem Stil geprägt. „Justaf fuhr immer so, wie er es für angemessen und richtig hielt. Selbst beim eigenen Fahrstil, gab es Einschränkungen, besonders bei gemeinsamen Fahrten mit seiner Frau Agnes, die dann im Besonderen eine Art Co Pilotfunktion übernahm, unter Berücksichtigung der Tatsache, dass sie keinerlei Ahnung vom Straßenverkehr hatte, jedoch besser sehen konnte als Justaf. Im Achten auf ihren Mann geübt, hatte sie alle Veranlagungen, auch auf den Straßenverkehr zu achten und das wiederum mit geübtem Auge.

Dieses geübte Auge und die „Agnes“ angeborene Aufmerksamkeit, sollte dann auch einmal Schlimmeres verhindern. „Justaf“, „Agnes“, der zwischenzeitlich zur Welt gekommene und zum Glück komplett aus dem Ursprung geschlagene Enkel, machten eine Spazierfahrt. Zum Enkel sei nur kurz gesagt, dass er als direkter Nachfahre und einziger männlicher und mir bekannter Blutverwandter, ein sehr aufgewecktes Kerlchen ist. Er dürfte neben den Schwiegersöhnen der intelligenteste männliche Vertreter der Familie sein, bleiben und werden. Das der Junge in seiner Kindheit viel Zeit bei seiner Oma „Agnes“ verbrachte, steuerte zu seine Gerissenheit maßgeblich bei. Sohn „Randy“ hatte zwar auch 2 Jungen in die Welt gesetzt, doch diese Beiden, aus allen Arten schlagend, neben einer Mutter die im Hause „Spoetz“, auch aufgrund der Herkunft, als auch der Tatsache, dass sie „Randy“ die Kinder angehängt hatte, geächtet war, waren Tatsachen, über die man nicht sprach.

Es war also ein Familienausflug mit Enkel anberaumt, was bedeutete, dass die Beiden, zweckdienlich Verheirateten zu einer Kaffeefahrt aufbrachen. Diese Fahrt fand mit dem Auto statt, weshalb „Justaf“ in seiner Funktion als Fahrer sowohl mit durfte, als auch gezwungenermaßen mit musste. Diese Fahrt, nicht mit dem Bus, was sie monatlich und im Rahmen eines Ausflugprogramms, mittels im Volksmund bekannter Butterfahrten sowieso und des Öfteren machten, wurde also mit dem Auto angegangen. Es war ab und an doch wichtig, einmal etwas anderes zu sehen, als den heimischen Grund und Hof. Unweit von zuhause und laut Anweisung seiner persönlichen Navigation, ihm angetraut und vorne neben ihm sitzend, folgte „Justaf“ der Weisung und Aufforderung:

„Jetzt rechts abbiegen!“

Unser „Justaf“ gehorchte bekanntermaßen aufs Wort und tat was befohlen war, als die nächste Anweisung, sogar schreiend, weitab jeder Freundlichkeit und panisch lautete: „Halt Du Idiot!“

Justaf war falsch auf die Autobahn gefahren und hatte das Einbahnstraßenschild weder gesehen, noch beachtet. Die Folge des doch noch glimpflich verlaufenen Versehens war, dass seine Frau ihm seinen Führerschein einzog und „Justaf“ sich optischen Untersuchungen unterziehen musste.

Eher selten der Fall, doch es gab auch Ausnahmen und Fahrten, die „Justaf“ alleine, auf ihm gewohnten Wegen durchführen durfte. Eine Art, bzw. Möglichkeit für ihn, frei Auto fahren zu dürfen, ohne den Weisungen seiner Frau zu unterliegen, war wenn er zur Arbeit fuhr. Da sich ja unsere Wege gekreuzt hatten und da durch die Bekanntschaft zu mir, seine erlernten beruflichen Fähigkeiten als Fleischer, zeitweilig wiederentdeckt werden durften, kam er meist an 2 – 3 Tagen in der Woche in meine Filiale. Ob nun diese Tätigkeit zu meiner beruflichen Unterstützung, der reinen Beschäftigungstherapie, oder rein in der Funktion als Pausenc clown, zu sehen war, sei dahin gestellt. „Justaf“ hatte Arbeit, somit Beschäftigung und war auch noch unter meiner Kontrolle.

Eines Morgens, Justaf war für 8:00 Uhr bestellt, denn vorher hätte er meine Denkprozesse durcheinander gewirbelt, schlug es 8:00 Uhr und „Justaf“ war noch nicht da, was sehr außergewöhnlich schien und mich in Unruhe versetzen musste. Als er dann 10 Minuten später immer noch nicht da war, rief ich die „Regierung“, also Agnes an und fragte nach, wo „Justaf“ bleibe. Agnes bestätigte, ihrem Mann pünktlich aus dem Haus geschickt zu haben und schien ebenfalls verwundert. Wir beschlossen, noch 15 Minuten abzuwarten, bevor eine Fahndung eingeleitet würde. Es dauerte noch ca. 10 Minuten und „Justaf“ kam wutschnaubend und total aufgebracht, außerordentlich und lautstark auf den deutschen Rechtsstaat schimpfend, in die Abteilung. Seine Begrüßung war: „Sowat (Dialekt für: So etwas)!! In welcher Welt leben wir?“

Seine Welt war mir ja bereits ansatzweise bekannt, doch ich konnte mir keinen Reim darauf machen, wovon er sprach. Da ich jedoch vor 9:00 Uhr in der Frühe weder ansprechbar war, noch den Kopf frei hatte für irgendwelche Themen, nicht einmal weltpolitischer Natur, ignorierte ich seine Entrüstung und beschäftigte ihn sofort. Ich sagte ihm, dass wir uns später um die Angelegenheit kümmern würden. Später dann, wollte ich jedoch der Sache auf den Grund gehen, nachdem ich seine leitende Ehefrau bereits über sein verspätetes Eintreffen informiert hatte. Woher kam also seine Wut und warum war „Justaf“ zu spät gekommen. Nach eingehendem Verhör und genauer definierend, bzw. rekonstruiert, stellte sich heraus, dass seine Wut alleine und ausschließlich dem polizeilichen Nachwuchs und der Inkompetenz der Hüter der Ordnung galt, der er seiner Meinung nach zum Opfer gefallen war. Das „Justaf“ natürlich unschuldig und sicher ungünstig verstrickt wieder einmal zum Opfer geworden war, war bereits im Vorfeld klar. „Justaf“ war die personifizierte Unschuld. Für ihn war alles immer normal. Unnormal war für ihn stets sein Umfeld und neben Gott, glaubte er nur an seine Frau. Zur Nachwuchs, oder Nebengottheit wuchs auch ich heran, damit auch sein Glauben sich auf 3 Säulen stützen konnte.

Was war geschehen? „Justaf“ Hatte sich auf den Weg zur Arbeit gemacht und es war ein Samstagmorgen, mir recht wenig Straßenverkehr. Eine Ortschaft vor Erreichen des

Zieles, wies absolut leere Straßen aus, weshalb „Justaf“ es für angemessen hielt doch etwas schneller zu fahren, um die Strasse wieder frei zu machen. Das Ortsschild hatte er bereits mit Tempo 80 hinter sich gelassen, als er weiter und zügig durch den Ort fuhr, statt seiner Meinung nach die Strasse länger zu blockieren. Ein überfahrenes Stoppschild komplettierte das Gesamtbild, bei freier Straßenlage. Ein seitlich, am Straßenrand eingeparktes Polizei Streifenfahrzeug, hatte er dabei jedoch übersehen. Dieser Streifenwagen, nahm letztendlich auch wegen der hohen Geschwindigkeit, mit der „Justaf“ durch den Ort fuhr die Verfolgung auf. Somit waren es dann 2 Fahrzeuge, die schnell und zügig die Strasse frei machten, oder frei hielten. Justaf, der sehr vorausschauend, also den rückwärtigen Verkehr nicht beachtend fuhr, hatte den ihn verfolgenden Streifenwagen weder bemerkt, noch das Warnsignal auf dem Dach des Polizeiautos „Bitte anhalten“, als eine Art Aufforderung angesehen. Zeitgleich und gemessen an der freien Strasse, kam ihm die Idee, doch einmal die Reaktionszeit seines Gaspedals zu testen, weshalb er weiter beschleunigte. Nicht nur die Tatsache, dass „Justaf“ nicht gut sah, sondern auch die Tatsache, dass er des Hörens, außer auf seine Frau, nicht besonders mächtig war, steuerte dazu bei, dass dieser morgendliche Fahrzeugcorso, bestehend aus einem feuerroten Audi 100 und dem verfolgenden, nicht bemerkten Jägergrünen Fahrzeug, an Geschwindigkeit stetig zu nahm. Das letztendlich einsetzende Martinshorn und die blauen Signallampen, sorgten dann jedoch für entsprechende Aufmerksamkeit. Jetzt bemerkte auch „Justaf“ das im Einsatz befindliche Behördenfahrzeug. Als Pflichtbewusster Staatsbürger und Steuerzahler, war nun für „Justaf“ Umsicht geboten. Er sah und kombinierte recht schnell, dass hinter ihm doch wohl ein Rettungsfahrzeug im Noteinsatz heraneilte, dem es galt, den Weg frei zu machen. Voller Umsicht fuhr „Justaf“ rechts heran und wollte dem polizeilichen Einsatzfahrzeug den Weg frei machen. Zu seiner Großen Verwunderung jedoch schnitt das Polizeifahrzeug ihm den Weg und parkte schräg, drastisch und voll bremsend, direkt vor ihm ein. Zu seiner weiteren Verwunderung sprangen die dem Staat dienenden Fahrzeuginsassen aus dem Einsatzfahrzeug heraus und näherten sich in geduckter Haltung dem roten Audi und zwar auf beiden Seiten, bis dass eine junge Polizistin, mit gezogener Waffe seitlich seines Fahrerfensters, also direkt neben ihm stand. Justaf wurde recht lautstark aufgefordert sein Fahrzeug sofort zu verlassen und die Hände auf das Dach zu legen. Derartige Dinge, kannte „Justaf“ nur aus dem Fernsehen und folgte recht widerspenstig den Anweisungen des, aus dem verfolgenden Fahrzeug entsprungenen und waidmannsgrün gekleideten Bordpersonals.

Da es sich um den Sachverhalt der „Gefahr in Verzug“ zu handeln schien, kam es zu einer Durchsuchung des Fahrzeuges, einer ausführlichen Halterkontrolle, der Frage nach Alkoholmissbrauch und einer längeren Übermittlung von Tatvorwürfen. Diese Maßnahmen waren für „Justaf“ zwar suspekt, denn er fuhr ja nur zur Arbeit und wollte pünktlich sein. Von einer Festnahme sah man ab, beließ es bei einer vorläufigen Verwarnung und ließ „Justaf“ weiter fahren. Man hatte ja auch weder Rauschgift, Waffen, noch einen polnischen Fahrzeugdieb entdeckt. Man hatte nur unseren „Justaf“ angehalten, ohne zu wissen, wer er war. Die Umstände und Maßnahmen vor Ort, incl. eines eingeleiteten Verfahrens, fielen für ihn unter Papierkram, den seine Frau erledigen würde. Doch woher kam seine Verärgerung? Diese Verärgerung und für mich vernehmbaren Wutausbrüche, bei Betreten meiner Filiale, beschränkten sich nämlich nur auf die junge Polizistin, die sich seitlich seines Autofensters genähert hatte und die er immer wieder als „Jippchen“ bezeichnete. Besonders den Auswärtigen, also nicht im Rheinland lebenden und dem erftstädter Dialekt nicht gewachsenen Lesern sollte hier erklärt werden, das eine im Volksmund benannte „Jipp“, eine Ziege ist. Also handelte es sich bei der jungen, ihn zum Verlassen des Fahrzeuges auffordernden Polizistin um ein junge Ziege, also Zicklein, wie benannt ein „Jippchen“. Diese junge Dame, die seine Tochter hätte sein können, hatte anstand und rücksichtslos seine besondere Wut erzeugt. Doch warum? Ganz einfach, sie hatte mit gezogener und auf „Justaf“ deutender Waffe vergessen „Guten Morgen“ zu sagen.

Sein Satz: „Die sagte nicht einmal „Guten Morgen“ und hielt mir die Waffe unter die Nase!“

Als „Justaf“ mir diese Fehlverhalten erläuterte, weshalb er sich genötigt sah, eine Dienstaufsichtsbeschwerde an den, dem „Jippchen“ vorgesetzten Dienststellenleiter, zu richten, kannte meine morgendliche Fantasie keine Grenzen mehr. Die Vorstellung, dass es doch höflicher sei, statt des bloßen: „Hände Hoch“, wie ich es selber aus Western, oder Kriminalfilmen kannte, auch eine höflichere Form geben könne, bestimmte für mich den gesamten Tag. Ich musste mich selber vor Lachen biegen, als ich Justaf die Situation vormachte. „Guten Morgen! Hände Hoch!!“, das wäre doch ein Text, den es einzuüben galt. Eine Wortwahl, mit der auch Banküberfälle wesentlich harmonischer und abgerundeter von staten gehen könnten. Dennoch, „Justaf“, seiner Meinung nach schuldlos, was auch sonst und zudem ungerecht behandelt, wollte auf eine Entschuldigung des „Jippchens“ bestehen. Nichts sollte ihn von diesem Vorhaben abbringen, dachte ich, obschon ich mir nicht vorstellen konnte, wie er das mit der Entschuldigung angehen wollte. Seine ihm angetraute und ihm den Weg durchs Lebenweisende Ehefrau „Agnes“ brachte ihn davon ab und legte den Fall zu den Akten. Das später verhängte Bußgeld, hätte „Justaf“ lieber anderwärtig angelegt.

„Justafs“ Beziehung zum Straßenverkehr wurde vererbt. Sein Sohn „Randy“, auch in seiner Art als nicht „eingeschlagen“ geltend, machte den Führerschein mündlich und steuert zum Fortbestand der „Spoeksschen“ Fahreskapaden, bis zum heutigen Tage bei. Freuen Sie sich auf Geschichten mit und um „Randy, der Mann für alle Fälle“, die irgendwann auch einmal erscheinen werden.

Liebe Leser!

Das Leben kann so eintönig verlaufen, wenn man es zulässt. Diese Familie kennen zu lernen, war für mich ein wahrer Gewinn. Selten lernte ich derart liebenswerte und hilfsbereite Menschen kennen. Sie gaben mir etwas, was ich nicht kannte. Ich stellte die Art von Sohn dar, der die „Nicht Eingeschlagenen“ hätten werden sollen. Dazu hätte es jedoch anderer Eltern bedurft. Das Leben besteht aus Geben und Nehmen.